WELCHE ROLLE SPIELTE ANNA-KATHARINA EMMERICK FÜR KONNERSREUTH?

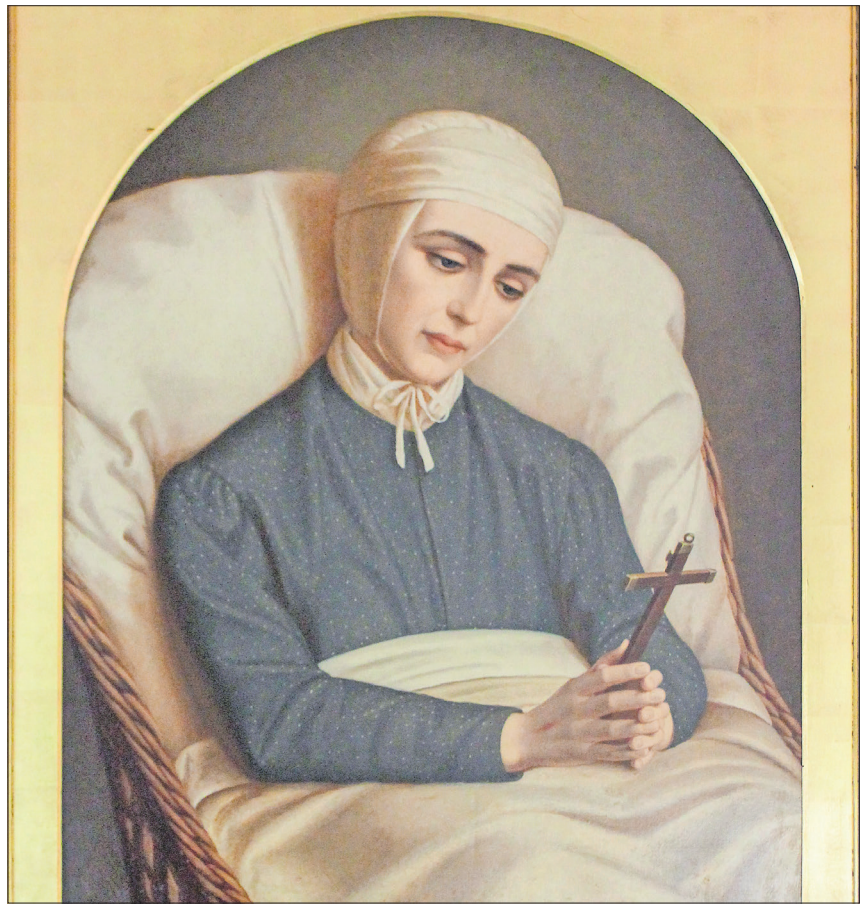
Von Vernetzungen unserer Resl

Pfarrer Markus Trautmann aus Dülmen in Westfalen: „Erstaunliche Parallelen, nicht nur der Frauen“

KONNERSREUTH – Markus Trautmann ist Pfarrdechant und Leitender Pfarrer in Dülmen im Kreis Coesfeld in Nordrhein-Westfalen. Unserer Katholischen Sonntags*Zeitung*/Regensburger Bistumsblatt hat er kürzlich ein Interview gegeben. Er sprach über Parallelen zwischen Resl von Konnersreuth und der seligen Anna-Katharina Emmerick sowie zwischen zwei Missionaren, dem seligen Pater Liberat Weiß aus Konnersreuth und Bischof Friedrich Kaiser, der in Dülmen geboren wurde. Thema seiner Betrachtung ist außerdem die Art und Weise, wie Heilige, Selige bzw. entsprechende Verfahren in der Diözese Regenburg gewürdigt werden.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Trautmann, lieber Markus, was verbindet Konnersreuth mit Dülmen im Münsterland?

In Konnersreuth wird das Andenken an Therese Neumann gepflegt, an eine stigmatisierte Mystikerin hautpsächlich des 20. Jahrhunderts. Bei uns in Dülmen wird das Andenken an die bereits seliggesprochene Anna-Katharina Emmerick gepflegt. Es gibt frappierende Ähnlichkeiten im geistlichen Profil der beiden Frauen, in ihrer spirituellen Ausstrahlung, als Mystikerinnen, als Visionärinnen, als „Publikumsmagneten“ jeweils ihrer Zeit. Ähnlich waren aber auch die Umstände, mit denen die Umgebung, die kirchliche und die staatliche Öffentlichkeit auf sie und die Vorgänge um sie reagiert hat. Es gibt verblüffende Ähnlichkeiten zwischen dem, was Anna-Katharina Emmerick in den Jahren um 1820 und was Resl Neumann über Jahrzehnte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat.



▲ *Die selige Anna-Katharina Emmerick nahm geduldig ihr Kreuz auf sich. Wie Resl von Konnersreuth empfing sie die Stigmata - die Wundmale Christi. Bilder unten (links): Bischof Friedrich Kaiser aus Dülmen bei einer „Kletterpartie“ in den Anden. Rechts unten: der selige Franziskaner Liberat Weiß aus Konnersreuth.* *Fotos: mt (3)*

Was ist daran eigentlich ähnlich?

Der Umstand, dass beide viele suchende Menschen oder im Glauben und Leben gestrauchelte Menschen zu einem eigenen, tiefen, echten, persönlichen Glauben geführt haben. Dass viele Agnostiker, viele Kritiker, auch viele Nicht-Katholiken bei den beiden jeweils ein- und ausgingen, ist auch eine solche Parallele. Dass sie unglaublich stark in ihre Zeit, auch in eine veröffentlichte, in eine verunsicherte Zeit hinein gewirkt haben. Diese Zusammenhänge und Wirkungen verbinden Dülmen und Konnersreuth.

Und unsere Resl kannte die selige Anna-Katharina?

Anna-Katharina Emmerick ist seit den Schriften Clemens Brentanos, also seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in katholischen Kreisen allgemein bekannt. Es ist sicher belegt, dass Ferdinand Neumann, Resls Vater, auch deswegen sich deutlich gegen die Untersuchung medizinischer Art an seiner Tochter gewehrt hat, weil er wusste, was man mit Anna-Katharina 200 Jahre zuvor angestellt hatte.

Oh! Was war geschehen?

Wie sie physisch und psychisch gedemütigt wurde, war legendär. Es war ein Schrecken noch nach Jahrzehnten. Der Vater, das beschreibt Luise Rinser, kannte das Drama um Anna-Katharina Emmerick und wollte es seiner Tochter ersparen. Andere Autoren legen Wert darauf, wenn es um die Visionen geht, dass Resl Neumann nichts von der Emmerick gewusst habe. Das halte ich persönlich nicht für möglich. Wenn es Parallelen gibt in den Visionen, in den Schilderungen der Passion oder anderer Szenen aus dem Leben Jesu (übrigens nicht immer deckungsgleich), dann ist das nicht gleich ein Verdachtsfall, dass Resl dies von der Emmerick „abgeguckt“ hätte. Dahin zielt oft die Behauptung, die Resl habe von Anna-Katharina erst sehr spät erfahren. Aber Vater Neumann wollte eine womöglich auch demütigende Behandlung, wie im





Falle der Anna-Katharina Emmerick, eben verhindern.

Wie nehmen Sie Konnersreuth in der Diözese Regensburg wahr?

Ich würde unterscheiden zwischen dem, was ich aus der Lektüre mitnehme; nicht zu vergessen die Lektüre von Pater Ingbert Naab, von Fritz Gerlich oder auch von Titus Brandsma, jedenfalls von Personen aus dem Konnersreuther Kreis; und dem, was ich bei Besuchen in Konnersreuth am Grab wahrnehme. Wie ich Konnersreuth von außen wahrnehme, das beeindruckt mich erheblich.

Was beeindruckt Sie genau?

Es ist lebendig, in einem guten Sinne einfach, wie die Resl-Verehrung gelebt und begleitet wird; das, was die Pfarrei in der Kirche an Informationen auslegt, was ich an Gottesdienstbesuch in der Werktagsgemeinde erlebe und wie liebevoll die Grabstätte gepflegt wird, aber auch was an Veranstaltungen das Jahr hindurch immer herum um den 18. eines jeden Monats „läuft". Auch überregional kommen Gruppen nach Konnersreuth. Was sich an Wallfahrtsorganisation oder an frommem Tourismus etabliert hat, finde ich eindrucksvoll.

Auch im Verhältnis zu Mindelstetten im Bistum Regensburg?

Ich sehe tatsächlich Ähnlichkeit.



Resl Neumann von Konnersreuth, Aufnahme mit Blumen. Dabei war die Oberpfälzerin durchaus nicht auf Blumen gebettet.

Fotos: oh, Weiten, vn



▲ *Leitender Pfarrdechant Markus Trautmann (links) im Gespräch mit Veit Neumann.*

Ich habe gesehen, wie wunderbar das Elternhaus der Anna Schäffer ist, etwas kleiner als das von Resl Neumann in Konnersreuth. Aber der Grundidee nach ist es das Gleiche, wie wunderbar dieses Elternhaus als Gedenkort gestaltet ist, wie großartig und großzügig auch der Kirchenraum, die Grabstätte, die Anna beherbergt, und auch der Altarbereich an sie erinnern. Dadurch nehme ich insgesamt wahr, wie sehr das Bistum Regensburg das Thema Glaubenszeugen, also die Kanonisierung und auch die Verehrung der Kanonisierten, pastoral und personell begleitet.

Okay. Aber wie sieht es bei diesem Punkt andernorts aus?

Da sind es häufig irgendwelche Freundeskreise, Ordensgemeinschaften oder selbsternannte Arbeitskreise, die sich lokal und gelegentlich thematisch enggeführt um „ihren" Glaubenszeugen kümmern, und das nicht vernetzt mit dem Bistum oder wenigstens mit anderen Verehrerkreisen. In Konnersreuth dagegen wurde mit dem Schafferhof ein ambitioniertes Begegnungs- und Dokumentationszentrum geschaffen, mit Mitteln der EU und des Landes. Dort gibt es die großzügige und professionell gestaltete Gedenkausstellung, die jeden Tag, auch montags geöffnet hat.

Wie bewerten Sie, um zum Anfang zurückzukehren, die Verbindung oder Beziehung zwischen Anna-Katharina und der Resl?

Einmal gibt es diese beiden stigmatisierten Mystikerinnen, deren eine seliggesprochen ist, deren andere noch nicht selig gesprochen ist. Ich möchte aber noch auf etwas aufmerksam machen: Dann gibt es eine weitere hochinteressante Konstellation anderer Glaubenszeugen, nämlich: zweier anderer, was man durchaus ebenfalls als Parallele interpretieren kann. Es gibt den bereits 1988 seliggesprochenen Pater Liberat Weiß (1675-1716), einen Franziskaner, der 1716 in Äthiopien mit zwei Mitbrüdern das Martyrium erlitten hat, und das als Missionar.

Was oder wo ist hier die Parallele?

Und es gibt, in Dülmen geborne, einen Missionspriester, einen Missionsbischof der Herz-Jesu-Missionare, der sogenannten Hiltruper Missionare: Friedrich Kaiser, 1993 gestorben, der in den Anden in Peru ein Bistum aufgebaut hat. Er ist auf dem Weg zur Seligsprechung. Das Verfahren ist schon weit gediehen, sodass sowohl Konnersreuth als auch Dülmen jeweils einen Glaubenszeugen zur Ehre der Altäre gebracht haben, bei uns die Emmerick, bei Euch P. Liberat Weiß, und jeweils ein zweiter Glaubenszeuge auf dem Weg zur Seligsprechung ist, nämlich: Resl Neumann seit 2005 und Friedrich Kaiser seit 2010.

Wie sind die Parallelen oder Ähnlichkeiten konkret?

Es ist sozusagen eine erweiterte Konstellation von Ähnlichkeiten. Bei Anna-Katharina Emmerick und bei der Therese Neumann bestehen gewiss große Ähnlichkeiten, die jetzt vielleicht gar nicht am Ende so erstaunlich sind als vielmehr die Tatsache, dass man auch bei Liberat Weiß und Friedrich Kaiser erstaunlicherweise Verbindendes findet: Beide haben an den Grenzen der Erde in der damaligen Wahrnehmung, nämlich: in Äthiopien und in Peru, gewirkt. Auch da gibt es in deren Haltung, in deren Selbstverständnis, in deren Außenwirkung, wie es dokumentiert wird durch Briefe, durch Selbstaussagen, durch Zeugnisse anderer, auch da gibt es also eine verblüffende Ähnlichkeit, die vielleicht sogar naturgemäß ist, wenn sich zwei Männer als Missionare in die weite Welt entsenden lassen. Das setzt doch wohl ein bestimmtes Temperament bei beiden voraus.

Gut, aber was heißt das genau?

Beide hatten eine starke Verwurzelung in ihrer Heimat, die sie ihr Leben lang gespürt haben, auch in der Ferne. Pater Liberat hat sie immer in seinen Briefen genannt. Die Oberpfalz, altes Waldsassener Stiftland, und auch das Bistum Münster, altes Fürstbistum, das waren „Kirchenländer", in denen die Menschen bis weit ins 20. Jahrhundert eine eigene und stabile Frömmigkeit bewahrten. Das lässt sich bis heute erspüren. Der eine hat im 17., der andere im 20. Jahrhundert, beide jedenfalls bei einer Pfarrmission Ordensgemeinschaften kennengelernt, die sie prägten. Sie sind in die Ferne gezogen, um sich ausbilden zu lassen. Und sind mehr oder weniger überraschend nach Äthiopien bzw. nach Peru geschickt worden. Beide haben sich mit einem großen Vertrauen auf die ganz fremden Kulturen, mit einer großen Identifikation auf die Indios in den Anden und die abessinischen Christen in Äthiopien eingelassen. Das sind Anfragen an uns, inwieweit wir mit Scheitern umgehen, das es bei ihnen auch gab. Und wie wir uns unsere Begeisterungsfähigkeit erhalten. Das ist für unsere Zeit und für uns als Kirche im Wandel sehr erhellend.



▲ *Die Redaktion holte Pfarrer Markus Trautmann in der Königsstraße ab.*